

# Andacht zu Christi Himmelfahrt, 21. Mai 2020, der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Jürgen Rendsburg

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem HERRN Jesus Christus! Amen*

## **Liebe Schwestern und Brüder in Christus!**

Der Himmel... als ich noch ein kleiner Junge war, da war der Himmel für mich der Ort, wo der liebe Gott wohnt.

Der Himmel... das Synonym für unsere Träume, unsere Sehnsüchte, ein Platzhalter für scheinbar unerreichbare Ziele und nie vollendende Pläne, für das Paradies **und** die Heimstätte alles Göttlichen.

In Zeiten von Corona ist so ein Ort, selbst wenn er nur in unseren Köpfen oder Herzen existiert, besonders wichtig, weil er uns an dieser Welt hier nicht verzweifeln lässt. Denn hier liegen doch all die Hoffnungen, dass es wieder bessert werden kann.

Und? Hatten wir nicht vor Corona schon den Himmel auf Erden?

Als wir uns noch ohne Maske und ohne Vorbehalte frei bewegen konnten?

Als wir uns zur Begrüßung die Hände reichen oder umarmen konnten?

Als wir im Kino gemeinsam Filme anschauen konnten?

Als wir im Theater den Protagonisten applaudieren konnten?

Als niemand um seinen Job bangen und um seine Existenz kämpfen musste?

Als alles noch so normal war, dass es uns schon fast gelangweilt hat?

War das nicht, im heutigen Blick zurück, der Himmel auf Erden?

**Nein**, das war er natürlich nicht. Denn schon bevor die Maskenpflicht eingeführt wurde, haben wir uns bisweilen hinter einer Maskerade versteckt. Schon bevor es das so genannte „Social Distancing“ gab, waren viele isoliert und einsam.

Ich will die Vergangenheit nicht schlecht reden, **aber** die Corona-Krise wirkt wie ein Brennglas, das wir Probleme und Sorgen, die zuvor viele andere hatten, wir **alle** nun teilen müssen. Wir bekommen zumindest eine Ahnung davon, was es heißt, nicht im gesellschaftlichen Alltag leben zu dürfen.

Insofern kann sie heilsam wirken, wenn wir bereit sind, für die Zukunft zu lernen. Ich fürchte jedoch, dass man sich da nicht zu große Hoffnung machen darf. Nehmen wir z.B. die Debatten, die derzeit um die Corona-Maßnahmen und deren Lockerungen geführt werden. Immer mehr bekommt man den Eindruck, dass sich ein tiefer Riss durch unsere Gesellschaft zieht und die beiden Seiten fast unversöhnlich gegenüber

stehen: Hier jene, die Vorsicht walten lassen wollen und noch Zurückhaltung üben, und dort die anderen, die sich bevormundet fühlen und ihre Freiheiten wieder einfordern. Dass sich unter denen, die für ihre Grundrechte demonstrieren – was ihr gutes Recht ist! – sich zwielichtige Gestalten mischen und die Bewegung für ihre politischen abstrusen Ideen missbrauchen wollen, muss uns nicht wundern, aber mit Sorge erfüllen. Es bleibt zu hoffen, dass sich die **Vernunft** auf **allen** Seiten durchsetzt.

Denn wir haben schließlich erlebt, dass es auch für unsere Gesellschaft wichtig ist, sich nicht spalten zu lassen, sondern dieser Herausforderung solidarisch und gemeinsam zu begegnen. Ganz so, wie es an diesem Himmelfahrtstag im Predigttext von Jesus dezidiert gefordert wird: „Ich bete darum, dass sie alle eins sind ...“ Natürlich hatte er damals eine andere Situation vor Augen. Doch das grundsätzliche Anliegen, Gemeinschaft zu erlangen, bleibt. Denn Herausforderungen, die wir nur gemeinsam bestehen können, hat es schon immer gegeben. Damals war es die prekäre Situation der Nazarener-Anhänger und der ersten Christen, um die sich Jesus sorgte. Sie waren von außen bedroht, weil sie Verfolgung und Drangsalierungen ausgesetzt waren, aber auch von innen heraus, weil es unterschiedliche Parteien und Glaubensrichtungen gab, die zu Zwiespalt führten. Die Briefe des Paulus geben darüber reichlich Auskunft. Dabei hatte er nicht nur seine Zeitgenossen im Blick, sondern schaute auch besorgt in die Zukunft: „Ich bete aber nicht nur für sie, sondern auch für die Menschen, die auf ihr Wort hin an mich glauben werden.“ Ihm war also klar, dass der Himmel auf Erden noch auf sich warten lassen würde ...

Himmelfahrt ist darum für mich ein ambivalentes Fest. Denn mir wird auf der einen Seite bewusst, dass der Himmel auf Erden immer noch etwas ist, nach dem wir uns sehnen und das wir in unserem Leben suchen. Dadurch wird die Unvollkommenheit und Bedürftigkeit auf Erlösung dieser Welt deutlicher spürbar. Auf der anderen Seite hält dieser Tag aber auch die Hoffnung wach, dass Christi Himmelfahrt keine Einbahnstraße geblieben ist. Nur kurze Zeit später feiern wir Pfingsten – wenn man so will, Christi Erdenfahrt. Denn mit der Segnung des Heiligen Geistes besitzen wir ein Stück Himmel auf Erden, nicht an einen Ort und an eine Zeit gebunden, sondern an uns Menschen, die Gott liebt. Jeder unter uns trägt einen Teil davon in sich. Das verbindet uns zu einer Gemeinschaft und lässt uns untereinander und mit Gott eins werden.

Und es macht uns zu Hoffnungsträgern für diese Welt. Amen

**Bleiben Sie behütet! Ihr Diakon Carsten Gallinat**